

## Die Schulen der Pirnaer katholischen Gemeinde im 19./ 20. Jahrhundert

Obwohl alle drei katholischen Schulgebäude noch existieren, sind die Erinnerungen an diese Schulen und ihre Tradition in Pirna weitgehend verblasst. Wen wundert es auch in der heutigen schnelllebigen Zeit, wenn das Gestern bereits Heute zur Vergangenheit gehört? Und das Gestern liegt 90 Jahre zurück. Am 11. April 1919 nahmen Lehrer und Schüler Abschied von ihrer letzten Schule (Abb.1), der katholischen Bezirksschule, die per Verordnung geschlossen wurde. So packten Lehrer und Schüler ihre sieben Schulsachen und wechselten gemeinsam in eine einheitliche Allgemeine Volksschule. Dort erfolgte eine Trennung nach Geschlechtern. Die Knaben zogen in die Schule an der Nicolaistraße (später Schillerschule) und die Mädchen in die Schule am Dohnaischen Platz (später Goetheschule).



Abb.1: Katholische Volksschule an der Kaiser- Wilhelm- Straße 28, der heutigen Maxim-Gorki-Straße

### 1. Auferstehung der katholischen Gemeinde

Nach der Reformation tendierte die Zahl der katholischen Gemeindemitglieder schnell gegen Null. Der letzte katholische Plebanus (Pfarrer), Lic. (Licentiatus) Michael Risch, legte in Absprache mit dem Rat der Stadt im Juli 1539 sein Amt nieder. Sofort erfolgte die Einführung des evangelischen Magisters Antonius Lauterbach, des ersten Superintendenten der Ephorie von Pirna. Es vergingen 284 Jahre bis in Pirna wieder eine katholische Gemeinde mit Kapelle und Schule entstand. Langwierig und schwierig gestaltete sich der Weg bis dahin. Heimlich betreuten Franziskaner und Dominikaner aus Sachsen-Anhalt und Jesuiten aus Böhmen die wenigen Katholiken. Hoffnung zur Besserung keimte immer wieder auf. Aber erst der zwischen Sachsen und dem Kaiser Napoleon geschlossene Friedensvertrag von Posen (11.12.1806) brachte eine grundlegende Veränderung. Im Artikel 5 des Vertrages von Posen wurde die bürgerliche und politische Gleichstellung der Katholiken mit den Lutheranern festgeschrieben. Am 17. April 1807 suchte zum ersten Mal wieder ein Katholik um das Bürgerrecht in Pirna nach. Es war der Italiener Giovanni Arcangiolo Sala, seines Zeichens ein Handlungsdiener, der noch am selben Tage vom Rat die Urkunde erhielt. Nun dauerte es nicht mehr lange und im Jahr 1823 konnten die Katholiken ihre Kapelle und Schule (Abb.2) an der Königsteiner Straße 1 (heute Hausberg 1) einweihen.



Abb.2: Die katholische Kapelle und Schule am Hausberg 1

## 2. Einweihung der ersten Schule

Johann Gottlob Türke erwarb in der alten Hausberggemeinde im Auftrag von Bischof Ignaz Bernhard Mauermann am 14. September 1822 ein Grundstück für 1000 Taler. Anschließend wurde das darauf befindliche Haus in eine Kapelle, Schulstube und Wohnung umgebaut. So trug man das Dach ab, setzte ein Stockwerk auf und in dem neuen Raum von 10 m x 5,6 m entstand eine Kapelle. Darunter richtete man eine Schulstube ein und im zum Hang gelegenen Untergeschoss fand eine Lehrerwohnung Platz. Pfarrer haben dagegen nie im Grundstück gewohnt, sie hatten ihren Wohnsitz in Privathäuser der Stadt (z.B. Obere Burgstraße 11). Die Kapelle ist der heiligen Kunigunde geweiht, der Namenspatronin der edlen Stifterin von Kirche und Schule. Stifterin war Maria Kunigunde (\* 10.11.1740 † 8.4.1824), Königliche Prinzessin von Polen und Litauen, Herzogin von Sachsen und Fürst-Äbtissin von Essen. Sie stiftete zur Gründung und Unterhaltung einer Kapelle und Schule eine Summe von 5000 Talern. Am 11. Juli 1823 erfolgte die feierliche Einweihung von Kapelle und einklassiger katholischer Schulstube auf dem Hausberge. Im Pirnaer Anzeiger von 1823 lesen wir: „Die Schulstube im Parterre entspricht vollkommen ihrem Zwecke, denn sie ist geräumig, hell und trocken.“ Am 17. Juli gleichen Monats wurde die Schule mit 9 Knaben und 8 Mädchen eröffnet. Ein schmales, vergilbtes ca. 17 x 20 cm kleines Heft im Bestand des Kirchenarchivs stellte sich als Klassenbuch von 1823 bis 1827 heraus. Mit dem Klassenbuch und zwei vermutlich auch aus dieser Zeit stammenden Stundenplänen liegen bemerkenswerte Zeitdokumente vor. Eintragungen im Klassenbuch (Abb. 3) verraten neben den Namen die tägliche Anwesenheit und das Alter der Schüler. So ist schon erstaunlich, dass Mädchen und Knaben bereits mit 4 1/6 Jahren bzw. 4 3/4 Jahren neben Schülern von 14 Jahren saßen. Der tägliche Unterricht von je zwei Zeitstunden erfolgte vormittags von 8.00 Uhr bis 10.00 Uhr und nachmittags von 13.00 Uhr bis 15.00 Uhr. Von Montag bis Mittwoch sowie Freitag und Sonnabend gingen die Schüler zur Schule, während der Donnerstag unterrichtsfrei war. Der Besuch des sonntäglichen Früh- bzw. Nachmittagsgottesdienstes war Pflicht. In der ersten Unterrichtsstunde widmete man sich vorrangig dem Religionsunterricht (Biblische Geschichte, Religion, Evangeliumerklärung). Von den 20 Wochenstunden nahm er mit 6 Stunden den Hauptanteil ein. Die weiteren Stunden teilten sich in 4 Stunden Rechnen, 3 Stunden Lesen, jeweils 2 Stunden Schreiben und Singen und sowohl eine Wochenstunde Vaterlandskunde, Rechtschreibung und Schriftlicher Aufsatz auf. Der zweite Stundenplan unterschied sich nur im unterrichtsfreien Tag, der hier auf den Sonnabend fiel. Als erster Lehrer unterrichtete Johann Baptist Weiß (Abb.4) von 1823 bis 1827 alle Fächer in der einklassigen Schule. Unterstützt wurde er in den Religionsfächern durch den Gemeindepfarrer und gleichzeitigen Lokal-

schulinspektor. J.B. Weiß kam, wie noch einige seiner Nachfolger, aus dem traditionsreichen katholischen Böhmen, da erst 1851 in Bautzen das erste katholische Lehrerseminar Sachsens öffnete.

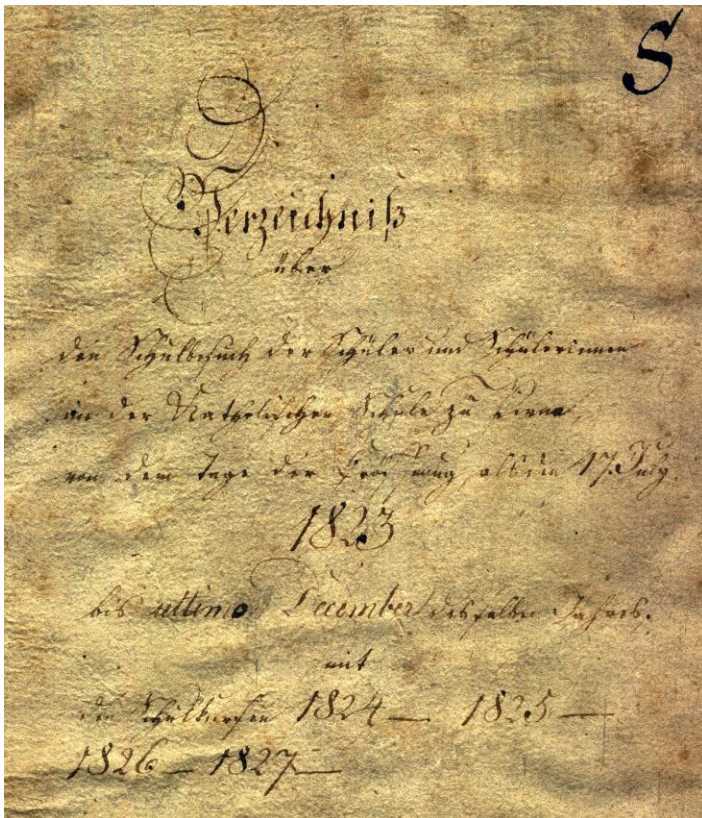


Abb.3: Klassenbuch von 1823 bis 1827

Abb.4: J.B.Weiß, erster katholischer Lehrer

Am 1. Oktober 1834 führte Pirna die allgemeine Schulpflicht ein. Alle Eltern wurden verpflichtet, ihre Kinder vom 5. bis 14. Lebensjahr in eine öffentliche Schule zu schicken. Der gewählte Schulgeldkassierer sammelte das Schulgeld allwöchentlich von Haus zu Haus ein. Ab 1875 oblag den Eltern eine Bringepflicht der Gebühr. Im Jahr 1843 beklagte man sich über die zunehmende Verringerung von katholischen Schulkindern. So lag die Zahl der Geburten unter der der Sterbenden. Kinder aus gemischten Ehen besuchten häufiger die evangelische Bürgerschule und wirtschaftliche Zwänge führten zur Abwanderung von 23 katholischen Familien. Die Schließung von hiesigen Manufakturen und Fabriken (Kattunproduktion 1823-25, Zuckerfabrik 1837 und Wollmanufaktur 1841) entzog ihnen die Existenzgrundlage. Erst um 1860 nahm die Anzahl der Schulkinder wieder zu und die Schulstube erwies sich als zu klein. Der Schulvorstand entschloss sich nach über 40 Jahren zu einem Schulneubau, um für die nun zu kleine erste Schulstube einen geeigneten Bau zu errichten. Mit 47 Schulkindern im Jahr 1868 war die einklassige Schule hoffnungslos überfüllt. Ein Meistbietender ersteigerte am 4. Mai 1869 das Grundstück samt dazugehörigen Schuppen und Garten nach dem Auszug der katholischen Kapelle und Schule. Heute ist es ein schmuckes Wohnhaus.

### 3. Bau der zweiten Schule im neugotischen Stil

Bei der Suche nach einem geeigneten neuen Grundstück wurde Dresdens Bischof Ludwig Forwerk auch das alte Klosterareal zum Kauf angeboten. Der hohe Preis, die teuren Reparatur- und Umbaukosten sowie die steten Überschwemmungsgefahren bei Hochwasser schreckten ihn von einem Kauf ab und so entschied er sich für einen Sandsteinneubau. (Abb.5)



Abb.5: Die zweite katholische Schule, rechts im Bild,  
an der heutigen Dr.-Wilhelm-Külz-Straße

Es muss an dieser Stelle hingewiesen werden, dass sich auf dem Gelände des Klosters bereits seit 1830 die 1. Bürgerschule befand. Ob diese bestehende moderne, evangelische Bürgerschule zur Entscheidung des obigen Standorts beitrug ist anzunehmen, aber nicht nachweisbar. Mit dem Gartengrundstück, welches zum Spaltheholzschon Haus auf der Schmiedegasse gehörte und an den Obergraben (später Albertstraße, der heutigen Dr.-Wilhelm-Külz-Straße) grenzte, fand man ein passendes Gelände. Auf dem Kirchengrundstück Albertstraße 2, 3 und 4 entstand ein neugotisches Ensemble, bestehend aus der Pfarrei, der Kirche St. Kunigunde und der Schule. Die Bauten wurde von 1865-1869 im neugotischen Stil in Postaer Sandstein nach Plänen des Königlichen Sächsischen Landbaumeisters Karl Adolf Traugott Kanzler aus Dresden unter Mitwirkung von Christian Ernst Breitung aus Meinigen errichtet. Die feierliche Einweihung der neuen katholischen Schule erfolgte am 3. November 1868. 47 Kinder zogen aus der alten Schule auf dem Hausberg in ihre aus zwei Räumen bestehende neue Schule, vorerst auch eine einklassige, ein. Nach zwei Jahren, Ostern 1870 entwickelte sich daraus eine zweiklassige Schule und im Jahr 1880 erweiterte sie sich zu einer dreiklassigen Volksschule. Als alleiniger Lehrer unterrichtete Ernst Ferdinand Künzel in der 1. Klasse Schüler des 6., 7., 8. Schuljahres, in der 2. Klasse des 3., 4., 5. Schuljahres und in der 3. Klasse des 1. und 2. Schuljahres. Über den damaligen Lehrer und Kantor erfahren wir aus dem Pirnaer Anzeiger von 1883 und 1884: „Herr Kantor Künzel zeigte sich als tüchtiger und bewährter Schulmann, der sein Amt mit ebensoviel Lust als Geschick verwaltet. Die Schulgemeinde darf sich freuen, in ihm einen guten Lehrer zu besitzen.“ In den folgenden Jahren wirkte E. F. Künzel erfolgreich an der Entwicklung der Schule mit. Er war vom 1. Juli 1871 bis zum 30. September 1910 als Lehrer und Kantor tätig. Die Schule leitete er in seiner 39-jährigen Tätigkeit als dirigierender Lehrer. (Abb.6)



Abb.6: Lehrer Ernst Künzel (r.) 1893 zum 25-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Heinrich Salm

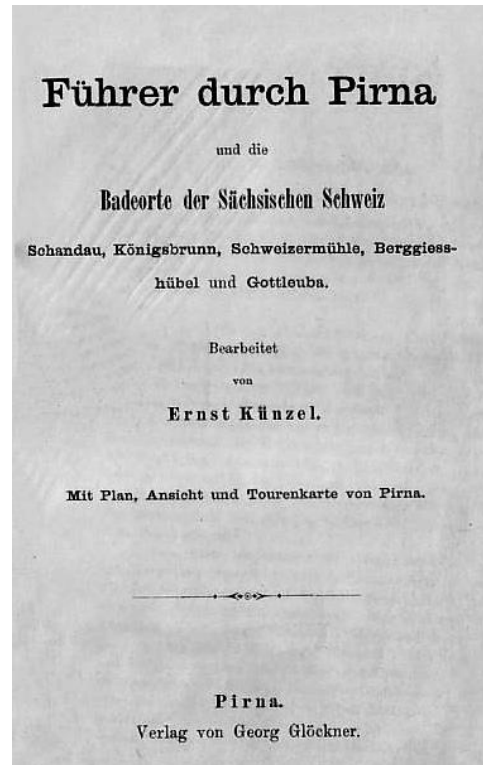


Abb.7: Stadtführer von Pirna

Sein erfolgreiches Wirken auf den Gebieten des Männergesangsvereinswesens, als Organist und Komponist hat ihn weit über die Grenzen des Kirchenbezirks bekannt gemacht. Er leitete den Chor des Pirnaer Lehrergesangsvereins und zum Sängertreffen von 1898 erklang ein von ihm gedichteter und komponierter Sängerspruch. Weitere Verdienste erwarb er sich als Autor des ersten Pirnaer Stadtführers von 1888 (Abb.7) und vereinzelt heimatkundlichen Beiträgen. (Beitrag zur Geschichte des Gesangswesens im Pinaer Anzeiger vom 1.1.1909) Die oberste Schulbehörde ehrte sein Wirken durch Verleihung des Oberlehrertitels am 10. Mai 1896 und des Verdienstkreuzes vom Zivildienstorden durch seine königliche Majestät am 28. Mai 1908. Übrigens wohnte er von 1871 bis zu seiner Pensionierung 1910 in der katholischen Schulwohnung Albertstraße 4. Da seine Frau von 1874 bis 1904 die Mädchen in Handarbeit unterrichtete, lag der gesamte Schulbetrieb quasi in den Händen von Familie Künzel. Mit der wachsenden Industrialisierung in Sachsen und den benötigten Arbeitskräften in der Industrieproduktion und der Bau- und Landwirtschaft wuchs dementsprechend auch die Zahl der Gemeindemitglieder und der Schüler. Aus Böhmen, Schlesien, Ungarn, Polen, Österreich und Italien zogen in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts viele Bergleute, Handwerksgesellen, Eisenbahn-, Fabrik-, und Landarbeiter katholischen Glaubens zu und blieben teilweise hier. Allein im Jahr 1888 beschäftigten viele Betriebe und Baustellen von Pirna und Umgebung ca. 500 böhmische Arbeiter. Die Pirnaer liebten den Fleiß und die Bescheidenheit der heiteren böhmischen Familien. Kontinuierlich entwickelte sich auch die Schulstruktur weiter. Mit der vierklassigen Volksschule ab Ostern 1886 nahm auch erstmalig ein zweiter Lehrer, vom Kultusministerium ernannter Hilfslehrer, seine Tätigkeit auf, eine notwendige Maßnahme, wenn man bedenkt, dass die Schülerzahl inzwischen auf ca. 135 gestiegen war. Ostern 1893 nahm zum Lehrer Ernst Ferdinand Künzel Bruno Karisch als neuer Hilfslehrer seine Tätigkeit auf. Beide Schulmänner ahnten zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass es neben den beruflichen später auch zu familiären Bindungen kommen würde. Bruno Karisch heiratete am 26.2.1900 Ida Künzel, verw. Langhans, die älteste Tochter seines Vorgesetzten und mit dem Schwiegersohn unterrichteten somit drei Familienangehörige an der Schule. Das Jahr 1896 stellte der katholischen Schule die Weichen für die Zukunft. Die bei den Eltern beliebte und bei der Schulbehörde anerkannte Schule stieß an ihre Gren-

zen. Hoffnungslos überfüllte Klassen mit bis zu 64 Kindern bedurften einer Ausnahmegenehmigung. Die Lehrer kamen nicht durch die Bankreihen, da die Bänke dicht an dicht bis an die Wände standen. Mit der Neueinrichtung von zwei Glashütten und einer Eisenhütte standen weitere Zuzüge und somit ein weiterer Anstieg von Schülern bevor. Der katholische Schulvorstand stellte daher am 4. September 1896 an das hohe Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Dresden den Antrag zum Bau einer neuen Schule. Der von der hiesigen katholischen Schulgemeinde erworbene Bauplatz an der Kaiser-Wilhelm-Straße 28 (heutige Maxim-Gorki-Straße) zur Erbauung einer neuen Schule bekam die Genehmigung der königlichen Bezirksschulinspektion. Im November begannen die Vorarbeiten. Das Jahr 1897 war gespickt mit vielen schulischen Veränderungen und Neuerungen. Der Schulvorstand wählte und verpflichtete im April einstimmig den bisherigen Hilfslehrer Bruno Karisch als zweiten ständigen Lehrer. Fast zeitgleich, zu Ostern, entwickelte sich die Schule zu einer fünfklassigen Volksschule und den Höhepunkt bildete im September der Einzug in den repräsentativen Schulneubau an der Kaiser-Wilhelm-Straße.

#### 4. Errichtung einer modernen einfachen Volksschule

Am 23. September 1897 erfolgte die feierliche und öffentliche Einweihung der neuen katholischen Bezirksschule. Diese Schulbezeichnung ist seit 1889 in den Akten belegt. Es war für die Stadt Pirna ein hochrangiges, gesellschaftliches Ereignis und für die Schule ein ganz besonderer Tag. Nach 29 Jahren zog die auf ca. 190 Knaben und Mädchen angewachsene Schülerschaft in das vom Pirnaer Baumeister Fürchtegott Kemnitzer entworfene und erbaute stattliche Gebäude ein. Der moderne Schulneubau passte sich nahtlos in die Pirnaer Schullandschaft ein und bot Möglichkeiten einer zukünftigen Erweiterung.



Ab.8: Die Turnhalle während einer Feierstunde. Die Schulfahne von 1889, rechts im Hintergrund.

Der katholische Schulvorstand nahm für diese bedeutende Investition einen Kredit von 100 000 M auf, der bis 31.12.1942 getilgt werden sollte. Im Gebäude fanden Lehrer und Schüler ideale Lehr- und Lernräumlichkeiten vor. Für die Schüler standen vier geräumige und helle Klassenzimmer und zwei Kleiderzimmer zur Verfügung. Das Glanzstück, die 15 m lange und 10 m breite Turnhalle (Abb.8), war durch einen Gang mit dem Hauptgebäude verbundenen. Sie diente bei festlichen Anlässen auch als Kapelle. Das Ensemble rundeten ein Turn- und Spielplatz sowie ein geräumiger Schulgarten ab. Im Letzteren waren eine Abteilung für Gartenbau, Landwirtschaft und Pflanzen der Heimat angesiedelt. Den Lehrern standen im Parterre ein Lehrerzimmer und zwei Lehrmittelzimmer in der Mansarde zur Verfügung. Ein Expeditionszimmer für den Schulleiter und ein Sitzungszimmer für den Schulvorstand im 1. Stock vervollständigten die Räumlichkeiten im Gebäude. In der Mansarde befanden sich außerdem zwei sehr geräumige Wohnungen, eine für den Lehrer und eine für den Hausmeister. Bald veränderten sich auch die Schulstruktur und die Anzahl der Lehrer. Im folgenden Jahr gab es eine sechsklassige Volksschule, in der nach der Besetzung der Hilfslehrerstel-

le drei Lehrer, ein Religionslehrer und eine Handarbeitslehrerin nun schon 213 Schüler unterrichteten. Der katholische Schulvorstand beabsichtigte, die einfache katholische Volksschule in den Stand einer mittleren Volksschule zu erheben. Das gewählte Gremium stellte im März des Jahres 1901 den Antrag an die Königliche Bezirksschulinspektion Pirna. Sowohl der Stadtrat als auch die Schulbehörde stimmten dem Antrag nicht zu, sondern verlangten den aktuellen Stundenplan und weitere spezifische vertiefende Schulunterlagen. Prüfungen durch die hiesige Schulinspektion ergaben, dass u.a. die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Lehrer nach dem Volksschulgesetz vom 26. April 1873 unzulässig hoch war. Obwohl daraufhin ein Hilfslehrer als ständiger Lehrer und ein weiterer Hilfslehrer angestellt wurden, geht aus den Unterlagen nur hervor, dass ab Ostern eine Umwandlung in eine siebenklassige Schule mit einer erhöhten Stundenzahl folgte. Die bisherige Annahme, dass im Jahr 1901 die Umwandlung von einer einfachen in eine mittlere Volksschule erfolgte, muss wohl korrigiert werden. Die Schülerzahl hatte sich auf durchschnittlich 260 Schüler eingepegelt. Das jährliche Schulgeld betrug 4 Mark und 80 Pfennig, während es vergleichsweise zehn Jahren vorher nur 3 Mark und 60 Pfennig betrug. Im Jahr 1910 erfolgte ein Schulleiterwechsel. Nach fast vierzigjähriger Tätigkeit trat am 30. September der dirigierende Oberlehrer Ernst Künzel in den Ruhestand und als Nachfolger berief man seinen Schwiegersohn Bruno Karisch. Unter seiner Leitung erfolgte im Jahr 1913 die Umwandlung in eine achtklassige Volksschule. Durch den notwendigen Anbau an der Südseite der Schule entstanden zwei weitere sonnige Klassenzimmer und integrierte sie im Dezember in den Schulbetrieb. In seine Amtsperiode, die mit der Verleihung des Titels „Oberlehrer“ Ende des Jahres 1918 seinen Höhepunkt fand, fiel aber auch das endgültige Aus für die katholische Schule.

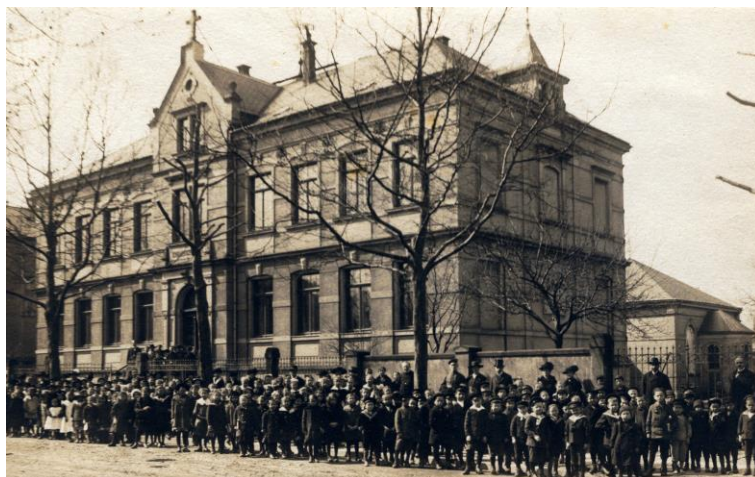


Abb.9: Lehrer und Schüler nehmen am 11. April 1919 Abschied von ihrer Schule

Mit der Abschaffung von konfessionellen Schulen in Sachsen endete in Pirna nach 96 Jahren abrupt eine aner kennenswerte Schulentwicklung. Am 1. April 1919 erfolgte die Auflösung der katholischen Schule und wenige Tage später nahmen Lehrer und Schüler Abschied von ihrem Haus. (Abb. 9) Von den sechs Lehrern gingen Erstlehrer Hermann Diezemann, Lehrer Hans Strobel und Hilfslehrer Edmund Müller an die Allgemeine Volksschule- „Knabenschule“, der Schulleiter und Oberlehrer Bruno Karisch sowie Lehrer Michael Smie an die Allgemeine Volksschule- „Mädchenschule“, während die Handarbeitslehrerin Frl. Neumann an die Allgemeine Volksschule von Copitz versetzt wurde. Lehrer Hans Strobel (Abb. 10) bemühte sich viele Jahre um den Aufbau und die Pflege des katholischen Kirchenarchivs. Akribisch vervielfältigte er handschriftlich wertvolle Dokumente zur katholischen Schulgeschichte. Dankenswerterweise standen sie für die Erarbeitung des Beitrages zur Verfügung. Die Stadt kaufte nach der Auflösung die Immobilie mit allem Inventar und Lehrmitteln für 150 000 Mark (am 10. Juli 1919 wurde der Kaufvertrag unterzeichnet). Vom Erlös wurden 90 000 Mark Schulden getilgt, die auf der Schule lasteten. Ab 29.9.1919 konnte der schon längere Zeit vom Rat beabsichtigte Umzug der höheren Mädchenschule in das Gebäude der ehemaligen katholischen Volksschule erfolgen. Das Kreuz am Dachfirst wurde entfernt und konnte si-

chergestellt werden. Nach dem II. Weltkrieg fanden umfangreiche Umbauten statt und die Räume dienten u.a. als Internat für zukünftige Kindergärtnerinnen und später als Heim für Jugendhilfe. Seit Jahren steht das leerstehende Gebäude zum Verkauf und verfällt zusehends.

Abb.10: Der Chronist Hans Strobel

(\* 6.11.1891 † 19.3.1972)

Hilfslehrer vom 1.4.1913 bis 7.5.1918 und ständiger Lehrer vom 8.5.1918 bis 31.3.1919 an der katholischen Volksschule.

Lehrer vom 1.4.1919 bis 30.11.1945 an der Allgemeinen Volksschule-Knabenschule.

30.11.1945 Entlassung aus dem Schuldienst.

Von 1948 bis zum Beginn der Altersrente war er u.a. als Materialbuchhalter im VEB Gussglaswerk Pirna-Copitz tätig.



### Entwicklung der einfachen katholischen Volksschule von 1823–1919

11. Juli 1823	Einweihung der 1 klassige Schule, Hausberg 1
3. November 1868	Einweihung der neuen Schule, Albertstraße 4
Ostern 1870	2 klassige Schule, Albertstraße 4
Ostern 1880	3 klassige Schule, Albertstraße 4
Ostern 1886	4 klassige Schule, Albertstraße 4
Ostern 1897	5 klassige Schule, Albertstraße 4
23. September 1897	Umzug in die neue Schule, Kaiser- Wilhelm- Straße 28
Ostern 1898	6 klassige Schule, Kaiser- Wilhelm- Straße 28
Ostern 1901	7 klassige Schule, Kaiser- Wilhelm- Straße 28
Ostern 1913	8 klassige Schule, Kaiser- Wilhelm- Straße 28
31. März 1919	Auflösung der einfachen katholischen Volksschule

**Literatur:** Aus dem Archiv der katholischen Kirchengemeinde St. Kunigunde Pirna: I. Teil: Chronik unserer Gemeinde St. Kunigunde 1823 – 1869 und Wiedererwachen katholischen Lebens in den Erblanden 1697; II. Teil: Chronik unserer Gemeinde St. Kunigunde 1869 – 1903; IV Teil: Chronik unserer Gemeinde St. Kunigunde 1916 – 1922, Auszüge aus dem Protokollbuch des Schulvorstandes 1891-1919; V. Teil: C V Unsere Schulen; Klassenbuch von 1823 – 1827, III. A5 Buch Vorträge; IV. A5 Buch Vorträge; Stadtarchiv Pirna: B III-XVI Nr. 254 von 1896-1922, Akten den an der hiesigen katholischen Schule angestellten Lehrer, Herrn Oberlehrer E.Künzel betreffend; PA v. 1.1.1909 Jubiläums-Nummer: S.30 „Die römisch –katholische Gemeinde zu Pirna“, S.29 „Das Gesangsvereinswesen Pirnas im vergangenen Jahrhundert von Oberlehrer Künzel“; E II 218 Adress- und Geschäftshandbücher der Stadt Pirna von 1879, 1887, 1891, 1895;

**Bilder:** Privatsammlung und aus dem Archiv der katholischen Kirchengemeinde St. Kunigunde Pirna Rainer Rippich, Pirna, 20.12.2009